

Der Volksleborier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nº 46.

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1 M. Eingetragen in die Postzeitungstafte Nr. 6482. Geschäftsinterate pro Sgepalten Zeile oder deren Raum 25, für Zahlt. 15 Pf. Off. Annahme 10 Pf.

Hannover,
Sonnabend, den 16. November 1907.

Verlag: A. Voßberg, Hannover, Münstr. 5.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schneider, Hannover, Münstrasse 5, III.
Fernsprech-Auslufz 3002.
Druck von C. A. H. Meissner & So., Hannover.

16. Jahrg.

Zur Beachtung!
Heute ist der 46. Wochenbeitrag fällig.

Streiks oder Aussperrungen.

bestehen in Burg bei Magdeburg, Leisnig und Sonnenberg.

An Streiks oder Aussperrungen beteiligt sind wir in Meißen, Blankenburg, Göppingen, Schwabach, Neu-Jisenburg und Bromberg.

Zugang nach den angeführten Orten ist streng fernzuhalten.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906.

I.

Mit der zunehmenden Macht der gewerkschaftlichen Organisation und der fortschreitenden Konzentration des Kapitals werden die zwischen diesen beiden Faktoren zu führenden Kämpfe immer heftiger, umfangreicher und intensiver. Immer schärfer werden die zur Anwendung kommenden Waffen, und größer und mächtiger wird die Armee der gewerkschaftlichen Kämpfer, denen das solidarisch verbundene, gleichfalls an Macht gewinnende Unternehmertum gegenübersteht. Und in diesem Entwicklungsstadium des wirtschaftlichen Kampfes sehen wir das von den Gewerkschaften stets befundete Bestreben, ausbrechende Differenzen möglichst auf gütlichem Wege beizulegen, seitens der Unternehmer mehr und mehr zur Anerkennung gelangen.

Über den Umfang und die Bedeutung dieser sogenannten friedlichen Lohnbewegungen war bis vor drei Jahren, abgesehen von diesbezüglichen Erhebungen einzelner Organisationen, näheres nicht bekannt. Ein Versuch, die Statistik über die Streiks und Aussperrungen insfern auszustalten, daß sie auch Auskunft über die speziellen Gewerkschaften, Arbeitszeitverkürzung, Lohn erhöhung usw. gibt, ließ die Notwendigkeit klar erkennen, die Erhebungen auch auf alle ohne Arbeitseinstellung verlaufenen Lohnbewegungen auszudehnen. Für das Jahr 1904 hat die Generalkommission zuerst einen Bericht über Zahl, Umfang und Resultat der Lohnbewegungen veröffentlicht.

Die Lohnbewegungen sind aber nicht etwas in sich abgeschlossenes, sondern sie sind als ein Teil der im wirtschaftlichen Kampfe zur Anwendung kommenden Mittel, in der Regel als Ausgangsstadium eines sich entwickelnden Kampfes zu betrachten, der je nach den Verhältnissen und Umständen entweder ohne Opfer zu erfordern gütlich beigelegt oder unter Aufwendung aller Kraft bis zur Erfüllung einer der kämpfenden Parteien zu Ende geführt werden kann. Es ist deshalb auch notwendig, will man ein klares Bild über die von den Gewerkschaften geführten wirtschaftlichen Kämpfe und deren Resultate gewinnen, daß eine zusammenfassende Darstellung über Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen gegeben wird. Mit der bisher jährlich von der Generalkommission veröffentlichten Statistik über Streiks und Aussperrungen, die darauf zugeschnitten ist, einen Vergleich mit der unzuverlässigen amtlichen Streikstatistik zu ermöglichen, waren solche Erweiterungen nicht zusammenzufassen, weshalb die Statistik über Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen auf Grund besonderer Berichterstattung seitens der Gewerkschaftsvorstände bearbeitet werden muß. Ist diese zweifache Berichterstattung zuweilen recht zeitraubend für einzelne Vorstände, so ist anderseits dadurch auch zu Fertigkeiten ein ziemlich weiter Spielraum geschaffen. Die Notwendigkeit, unsre Statistiken über Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen zu vereinheitlichen, ist also vorhanden, und die Möglichkeit dazu wird geschaffen werden müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Vergleich mit der amtlichen Streikstatistik, dessen Zweck, die Nachweisung der Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit der letzteren, als vollkommen erreicht zu betrachten sein dürfte, späterhin unmöglich werden sollte. Die amtliche Streikstatistik hat ohnehin im letzten Jahre eine solche Umgestaltung erfahren, daß ein Vergleich, wenn nicht unmöglich, so doch ungemein erschwert ist.

Im Jahre 1906 wurden in 8543 Fällen Forderungen gestellt. Unter diesen sind zu verstehen die Fälle, in denen die Arbeiter Forderungen bezüglich Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen an die Unternehmer richteten, sowie auch die Fälle, in denen die Unternehmer Forderungen bezüglich Verschlechterung der Arbeitsbedingungen an die Arbeiter stellten. In 110 Fällen wurden die Forderungen zurückgewiesen. Von den verbleibenden 8433 Fällen fanden 4558 = 54,1 Prozent ihre Erfüllung durch erfolgreiche Unterhandlungen mit den Unternehmern oder durch stillschweigende Zugeständnisse seitens der Unternehmer, während es in 3873 = 45,9 Prozent der Fälle zur Arbeitseinstellung oder zur Aussperrung kam. Die gestellten Forderungen erstreckten sich auf 14 044 Orte und auf 62 780 Betriebe mit insgesamt 1 260 571 beschäftigten Personen, von denen

316 042 Personen oder 25 Prozent derselben an Streiks und Aussperrungen beteiligt waren.

1905 wurden Forderungen gestellt: 5659 in 7609 Orten und 44 040 Betrieben mit zusammen 1 150 656 Beschäftigten. 2886 = 51,9 Prozent der Fälle wurden durch Unterhandlungen, also ohne Arbeitseinstellung erledigt, und in 2604 = 46,9 Prozent der Fälle wurde die Arbeit eingestellt oder die Unternehmer sperrten aus. Die Zahl der an den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung, sowie die Zahl der an Streiks und Aussperrungen Beteiligten war im Jahre 1905 bedeutend größer als im Jahre 1906, obgleich die Zahl der gestellten Forderungen und die Zahl der davon betroffenen Betriebe im Jahre 1905 wesentlich geringer war als 1906. Die Gesamtausgaben der Gewerkschaften für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen betrugen im Jahre 1906 15 451 718 M. gegenüber 10 999 133 M. im Jahre 1905.

Im ganzen wurde 1906 durch Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen erreicht (die entsprechenden Zahlen für 1905 fügen wir in Klammern bei): Arbeitszeitverkürzung für 339 469 (186 363) Personen zusammen 1 248 119 (696 259) Stunden pro Woche, Lohn erhöhung für 691 703 (427 187) Personen zusammen 1 290 736 (885 311) Mark pro Woche, Lohnaufschlag für Überstunden in 2246 (987) Fällen, Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit in 2109 (692) Fällen, Beseitigung der Altkordarbeit in 68 (119) Fällen, verbesserte Fabrik-, Bau- oder Werkstattordnung in 98 (43) Fällen, Maßregelung wurde abgewehrt in 149 (127) Fällen, sonstiges wurde erreicht oder abgewehrt in 2199 (1134) Fällen. Sämtliche Angaben beziehen sich sowohl auf das, was positiv erreicht, sowie auf das, was hinsichtlich versuchter Verschlechterung abgewehrt wurde. Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen in 2360 (1507) Fällen für 317 487 (257 791) Beteiligte.

Die Arbeitszeitverkürzung beträgt für jeden Beteiligten durchschnittlich $\frac{3}{4}$ Stunden pro Woche und kommt in dieser Beziehung das 1906 erreichte dem 1905 erreichten gleich, jedoch ist die Zahl der Personen, für die Arbeitszeitverkürzung herbeigeführt worden, um 82 Prozent gegenüber 1905 gestiegen.

Im einzelnen wurde hinsichtlich der Arbeitszeitverkürzung in den letzten beiden Jahren erreicht:

	1905	1906
für Beteiligte	für Beteiligte	
bis zu einer Stunde	11 601	34 411
über 1 bis 2 Stunden	20 092	29 421
" 2 " 3 "	72 360	133 234
" 3 " 4 "	7 111	16 710
" 4 " 5 "	4 865	14 380
" 5 " 6 "	36 922	77 251
" 6 " 7 "	2 555	2 647
" 7 " 8 "	674	998
" 8 " 9 "	3 008	1 321
10 "	286	246
12 "	1 377	2 431
14 "	30	120
15 "	1 733	304
18 "	6	713
24 "	55	359
28 "	280	613
30 "	—	111
36 "	14	—

Die durchschnittliche Lohn erhöhung betrug 1905 für jeden Beteiligten pro Woche 2,07 M. Im Jahre 1906 blieb die durchschnittliche Erhöhung um 20 Pf. pro Woche gegen das Vorjahr zurück, sie betrug 1,87 M., jedoch ist auch hier die Zahl der Beteiligten ganz wesentlich, und zwar um 62 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen. Ist also für den einzelnen Beteiligten eine Lohn erhöhung 1906 nicht in dem Maße erzielt worden wie 1905, so ist im ganzen das 1906 erreichte doch weit bedeutsamer als die Resultate für das Jahr 1905. Im einzelnen stellen sich die Lohn erhöhungen in den letzten beiden Jahren folgendermaßen:

	1905	1906
für Beteiligte	für Beteiligte	
bis 50 Pfennige	9 324	19 032
über 50 Pf.	42 788	68 716
" 1,- M.	88 170	214 246
" 1,50 " 2,- "	91 351	150 980
" 2,- " 2,50 "	40 011	54 392
" 2,50 " 3,- "	84 172	65 518
" 3,- " 3,50 "	5 647	15 743
" 3,50 " 4,- "	9 218	15 087
" 4,- " 4,50 "	5 322	5 724
" 4,50 " 5,- "	3 032	6 593
" 5,- " 5,50 "	2 113	10 462
" 5,50 " 6,- "	1 861	3 635
über 6,- M. bis 6,50 M.	47	294
" 6,50 " 7,- "	335	20
" 7,- " 7,50 "	18	90
" 7,50 " 8,- "	210	87
" 8,- " 8,50 "	27	59
" 8,50 " 9,- "	—	125
" 9,50 " 10,- "	3	71
" 10,50 " 11,- "	3	—
" 11,- " 11,50 "	3	—
" 11,50 " 12,- "	42	21
" 12,50 " 13,- "	10	—
" 16,- " 16,50 "	—	33

Gegenüber diesen bedeutsamen Erfolgen, welche die Arbeiter aufzuweisen haben, ist aber festzustellen, daß auch die Unternehmer vereinzelte Erfolge erzielen, indem es ihnen gelungen ist, ihre auf Beschränkung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen trotz des Widerstandes der Gewerkschaften durchzuführen. Allerdings steht das, was die Unternehmer an Verschlechterungen durchzuführen vermochten, im tristen Mißverhältnis zu den Errungenschaften der organisierten Arbeiter. An Verschlechterungen sind eingetreten: Arbeitszeitverlängerung für 708 Personen zusammen 3881 Stunden pro Woche und Lohnreduzierung für 1122 Personen zusammen 2749 M. pro Woche, sowie für 976 Personen sonstige Verschlechterungen, welche infolge von Aussperrungen eingetreten sind. Für die davon Betroffenen sind diese Verschlechterungen jedenfalls sehr hart, kommen doch auf jeden Beteiligten etwa 5½ Stunden wöchentlicher Arbeitszeitverlängerung und durchschnittlich 2,45 M. Lohnkürzung. Bei den wiederholten Versuchen des Unternehmers, durch Aussperrungen großen Stils die Gewerkschaften lahmzulegen, um die Ausbeutung um so ungehindert betreiben zu können, sind diese Erfolge jedoch gänzlich bedeutungslos, weil nur ein kleiner Bruchteil der an den Kämpfen beteiligten Arbeiter davon betroffen wird. Wenn man schon diesen Erfolgen eine Bedeutung beimessen will, so nur in dem Sinne, daß dadurch der Beweis erbracht ist, welches klägliche Fiasko die Schriftsteller des Unternehmertums mit ihrer Aussperrungstaktik auch im letzten Jahre wieder gemacht haben.

Der Zentralverband der Industriellen und die Sozialpolitik.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hielt am 28. Oktober in Berlin eine Delegiertenversammlung ab. Als „Gäste“ waren erschienen: der Minister des Innern v. Behmann-Hollweg, der Finanzminister v. Rheinbaben, der Staatsminister Delbrück, mehrere Unterstaatssekretäre und — der Vorsitzende des Reichsverbandes v. Liebert. Edle Seelen finden sich! Der Zentralverband hatte eine große Aktion vor; er wollte seine „Stellung zur Sozialpolitik“ präzisieren, da mußten die Regierungsvertreter zur Stelle sein, um die Befehle der Schriftsteller entgegenzunehmen. Wenn die modernen Gewerkschaften ihre Tagungen abhalten, haben die Herren von der Regierung keine Zeit, höchstens zu den Karitative-Organisationen, so sich ähnlich, national oder ähnlich benannten, wird einmal jemand geladen, um ihnen eine Fuchspredigt zu halten. Die freien Gewerkschaften kann diese Anerkennung, daß sie sich durch inhaltlose Phrasen nicht von ihrer entschiedenen Vertretung der Arbeiterinteressen abhalten lassen, nur ehren.

Was die Schriftsteller wollen, haben sie den Regierungsvertretern deutlich gefagt. Wenn wir alles Brimborium, alle Phrasen, alle Umschreibungen fortlassen, so bleiben nach folgende Forderungen übrig:

Der Zentralverband ist für eine „gesunde, kräftige, vorurteilslose, vernünftige“ (die Worte stehen bezeichnenderweise auch im Bericht der Unternehmerorgane in Gang befindliche) Sozialpolitik. Diese gesunde, kräftige u. vernünftige Sozialpolitik erfordert, daß erstmals keine neuen Arbeiterschutz- und Sicherungsgezeuge geschaffen, und zweitens die bestehenden verschärft werden. In getreuer Ausführung dieses Grundsatzes erhebt der Zentralverband Wider spruch gegen jede geplante Verkürzung oder Einschränkung der Arbeitszeit. Er erhebt ferner Wider spruch gegen jeden Versuch, die Zwölfstundentäglichkeit in Betrieben mit Tag- und Nachschicht in achtstündige Schichten zu verändern. „Schwere Bedenken“ werden erhoben gegen die Herabsetzung des elfstündigen Maximalarbeitsstages für Arbeiterinnen. Sollte jedoch eine Herabsetzung vorgenommen werden, so soll eine Übergangszeit von mindestens 4 Jahren vorgetragen werden.

Die Selbstverwaltung der Krankenkassen soll befreit werden. In den Betriebskrankenkassen soll der Vorstand dem Unternehmer bleiben wie bisher, in den Ortskassen soll die Behörde einen geeigneten unparteiischen Vorsitzenden stellen. Unparteiisch ist selbstverständlich nur, wer die Partei der Unternehmer vertritt. Hingegen darf in den Unfallberufsgenossenschaften das alleinige Beiratungsrecht der Unternehmer nicht angetastet werden; solchen Bestrebungen wird der Zentralverband „mit aller Entschiedenheit entgegentreten“.

Die Heimarbeit darf weder verboten, noch eingeschränkt werden. Jeder gelegliche Eingriff in die Heimarbeit muss sorgfältig darauf geprüft werden, daß er die Interessen der Unternehmer nicht schädigt, d. h. ihren Profit nicht beeinträchtigt.

Die Erweiterung der Sonntagsruhe wird im allgemeinen als „die Interessen des Gemeinwohls fördigend“ zurückgewiesen, nur für ganz vereinzelte Fälle soll sie zugestanden werden.

Tarifverträge sollen nach wie vor beläuft werden, desgleichen alle auf die Förderung von Tarifverträgen gerichteten geleglichen Bestrebungen.

Das Koalitionsrecht soll den Arbeitern zwar nicht genommen werden, aber jede Erweiterung derselben ist „mit dem Gemeinwohl unvereinbar“. Auch muss der Staat „mehr als bisher das Recht des Arbeiters, der Organisation fern zu bleiben, gegen den furchtbaren Terrorismus der Sozialdemokratie schützen“.

Unverantwortliche Gesellschaft! Als ob nicht gerade die Unternehmerorganisationen den Terrorismus zum System erheben hätten. Maßregelungen, schwarze Listen und Organisationsverbote in Arbeitsordnungen sind ihre beliebtesten Kampfmittel. Und trotzdem schreien sie über Terror! Das ist die Methode des Spitzbüben, der „Halal den Dieb!“ schreit.

Geheimrat Kirdorf hält eine seiner anständig gelernten Schriftsteller. Er fordert von der Staatsregierung Rantzen gegen den Umriss, der aber, wie er ausdrücklich anspricht, nicht nur von den sozialdemokratischen, sondern auch von „anderen“ Arbeiterorganisationen erwartet würde. Nicht vergessen wurde der alte Refrain: Die Unternehmer müssen Herren im Hause sein, sie täten recht, ihren Herrnstandpunkt zu wahren.

Der Handelsminister Delbrück fühlte sich veranlaßt, diese allzu grobe Schärfmacherei in etwas weniger brutale Formen zu kleiden, ohne natürlich am Inhalt etwas zu ändern. Er erklärte, daß mit dem Herrn-im-Hause-sein kein mittelalterliches Herrenamt gemeint sei, nur müsse der Unternehmer das Maß von Kommandogewalt haben, das der Leutnant über seine Soldaten habe, sonst ginge der Betrieb in Scherben.

Bethmann-Hollweg predigte acht Tage vor dieser Tagung dem „nationalen“ Arbeiterkongress Fleiß, Gottesfürcht, Müthigkeit und Friedenheit, dem Unternehmerkongress kam er mit so weisem Rat nicht. Vielleicht sind die Unternehmer schon fleißig, gottesfürchtig, müthig und zufrieden! Vielleicht weiß der Herr Minister aber auch, daß sie zu klug und zu unzufrieden sind, um sich durch Redensarten von der Vertretung ihrer Interessen abhalten zu lassen.

Man sieht, die Totengräber der Sozialpolitik sind eifrig an der Arbeit. Mit beispieloser Unverfrorenheit wird das Profitinteresse der Unternehmer mit dem Staatsinteresse und das Wohl der Handvoll Kapitalisten mit dem Gemeinwohl identifiziert, zu dessen Schutz und Schirm die Regierung und alle guten Bürger verpflichtet seien. Schamlos wird die segenreiche Wirkung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen in ihr Gegenteil umgedreht, unerbittlich wird der so notwendige Ausbau der Arbeiterschutzezege befämpft und in gradezu gemeingefährlicher Weise wird gegen die Ausübung des Koalitionsrechts gewütet. Gegen solche brutal freche, kulturfeständliche Bestrebungen gibt es nur ein Mittel: die Macht der organisierten Arbeit! Sie muss und wird der Hölle werden, an dem sich die Wellen der kapitalistischen Profitgier brechen.

Die Arbeitslosigkeit im 3. Quartal 1907.

Die auf den Angaben der Gewerkschaften aufgebauten Zusammenstellung im „Reichsarbeitsblatt“ über die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden ergibt eine nicht unwesentliche Erhöhung der Arbeitslosenziffer gegenüber dem Vorjahr. Während im Vorjahr am Ende des 3. Quartals die Zahl der Arbeitslohen nur 1,0 Proz. betrug, stieg dieselbe in diesem Jahr auf 1,4 Proz. Unter dem Durchschnitt stand wieder die Metallindustrie, die nur 1,0 Proz. an allen Sichttagen aufweist. An Arbeitslosen-Unterstützung zahlten die berichtenden Verbände im 3. Quartal insgesamt 1.024.418 M.

Für unsre Organisation stellen sich die Zahlen wie folgt:

	3. Quartal 1906	3. Quartal 1907
Bon je 100 Mitgliedern waren arbeitslos	1,3	2,3
Am letzten Tage der 13. Woche waren bon je 100 Mitgliedern arbeitslos	0,1	0,6
Unterstützung an Arbeitslose	12 279 Mk.	23 134 Mk.

Die Steigerung der gezahlten Unterstützungssumme läßt selbstverständlich auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes keine Schlußfolgerungen zu, ist vielmehr auf den Zuwachs an unterstützungsberechtigten Mitgliedern zurückzuführen. Anders sieht es aber mit den Zahlen über den Prozentsatz der Arbeitslosen. Hier zeigt sich unverkennbar, daß eine erhebliche Abschwächung des Geschäftsjahrs gegenüber dem Vorjahr festgestellt hat. Und zwar ist gerade unsere Organisation als Gründungsstelle für den allgemeinen Geschäftsjahrgang ganz besonders geeignet, weil sie die verschiedenartigsten Industriezweige umfaßt und deshalb nicht nur die Lage eines bestimmten Geschäftszweiges wiederholt spiegelt, sondern allgemeineren Erfolgen entspricht.

Steigendes Lagebild von Arbeitsmärkten konstatiert übrigens auch die Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ auf Grund der Berichte des Verbandes deutscher Arbeitsnachwuchs. Es kamen nämlich auf 100 offene Stellen Arbeitssuchende:

	1906	1907
Kingsfi	98,4	106,9
September	87,9	101,1

Alle gegen den gleichen Termin des Vorjahres eine erhebliche
Veränderung der Frage nach, oder Beweitung des Angebots
von Arbeitsmärkten, beides ist gleichbedeutend mit einer Verstärkung
der Arbeitslosigkeit für den Arbeiter. Sehr richtig bemerkt des-
halb auch der „Arbeitsmarkt“: „Auf die Fülle lehrt uns aber der
Septemberbericht, daß die Lage des Arbeitsmarktes sich in einer
kritischen Veränderung befindet.“ — Ein Grund mehr für die Arbeiter,
durch Särfung ihrer gewerkschaftlichen Organisation dafür zu sorgen,
daß nicht die Schäden der kommenden Frühe auf ihre Schultern ab-
gewälzt werden.

Kriegs und Arbeitslohn.

Schweizer ziehen herauf! Die amerikanische Finanzkrise
wurde ihre Söhne nach Deutschland und verschlechtert den ohnehin
schwierigen Himmel des deutschen Wirtschaftslebens. Was seit
Beginn der Rezession noch etwas eingezogen ist, eine Erholung
des Bruttoinlandsprodukts über 7 Prozent, ist jetzt zur Katastrophe ge-
worden. Zuerst am 29. Oktober eine Erholung um ein
rohes Prozent, von $5\frac{1}{2}$ auf $6\frac{1}{2}$, erfolgt war, um ein Abkommen
des baulichen Gutes ins Ausland zu verhandeln, folgte am 8. No-
vember die weitere Erholung auf $7\frac{1}{2}$ Prozent.

Kritik der Erziehung mag die amerikanische Einschätzung sein, die Folgen aber wird der deutsche Wirtschaftswert zu tragen haben. Die absoziell präzisierende Sonderlinie wird durch diese enorme Verlängerung des Gebots noch mehr verschärft. Geplante Unternehmungen werden infolge der Verlängerung bezw. Verkürzung des Strafes geprägt. Entscheidungen werden unterliegen, bestehendes wird ausgeschaut. Das heißt: das Recht der Arbeitslosen wird folgen. Dieser Rückgang der Sozialversicherung ist ein für alle Fälle bei einer solchen Folge: Kunden der Nachfrage nach Arbeitsmarktrechten, Mietern usw., und leidende Arbeitslosen müssen haben fallende Kaufkraft, um so niedrig wie möglich ins Gewölbe. Der fallende Gewinn im Gewerbe wird aber zu neuen Produktionsförderungen und durch zu neuen Arbeitserhaltungsmaßnahmen führen. Die Gewinnlinie wird also, wenn sie nicht sehr schnell vorübergeht, zu einer Produktionskrise führen, bevor die kontrahierende Linie befähigt und verfügbaren Arbeitsmarkt jetzt die gegenwärtige Situation, daß der Mechanismus der kontrahierenden Produktionskrise ebenso kompliziert eingesch-

Selbstverständlichkeit wird es nicht zu Seinsser fehlen, die Kraft
der Sprüche den Schreibern empfohlenen einen drückenden Beweis
dafür liefern die „Spruch-Ztg.“, die demokratisch lebendiges, in
Selbstverwaltung stehendes Welt. Mag einer an sich nicht
seine unbekanntesten Wünsche sei die demokratische Zelle selbst, die der Zu-
künftige ist „...“ so das Zustand erfüllere und damit die Sprüche
ausführlich gestellt seien:

"Hier ist das Herz' keiner fall, wenn seine Sünderie mit einer gleichfalls unbedeutenden des Auslandes auf dem Weltmarkt im Konkurrenz stehen will, wenn sie in diesem ihrer wichtigsten Verhandlungsobjekten den Widerstand durch die Sonderabfertigungen des Auslandes gegenüber führt und kann, ohne die Lebensqualität eines Arbeiters einschließlich zu gefährden. Die Sache war möglich herabziehen fand — das

Die „mäßige“ Forme der Sorge der besseren Industrie bestrebt werden kann, so etwas kann ein zufriedenstellendes, kein ausladendes Blatt fördern, was es bei den von den Gewerken und Handwerkern geäußerten Forderungen nicht ist. Wenn die besseren Industrielle noch ehrliche Meinung, sie werden sich jede, ferner die „mäßigen“ Gewerkebefreiung ganz entzweit haben und jeder Gewerkschaften Vertrag einzeln ausarbeiten beabsichtigen. Die mäßigverhandelten Gewerke bedürfen der mäßigverhandelten Gewerkebefreiung, die Gewerkschaften einzeln einzurichten, welche sie eben

Die Zulieferer überwachten aber Kunden und lieferten eben jenen Warenstrom an, wie der Käufer sie als eines Hauptobjekts für die Erfüllung der Absatzaufgabe erachtete. Als erneute Folgen der politischen Veränderungen standen gegenüber, und im Bereich mit dem höchsten Anteil an Kunden für jene Industrie abseitiger Betriebsteile der Zulieferer waren Voraussetzungen für die geschaffene Hilfe Organ-

ation zu vollziehen, er wird die Gewerkschaft in der Zukunft sehr, sehr notwendig gebrauchen.

Sus der chemischen Industrie.

Arbeitsverträge in der chemischen Industrie.

Es geschehen Zeichen und Wunder! Im Organ unsres Unternehmerverbandes darf ein Mitarbeiter, der Rechtsbeistand deutscher Fabriken, Rechtsanwalt Dr. Bassen-Düsseldorf, für Tarifverträge im chemischen Gewerbe eintreten! So mehren sich die Anzeichen dafür, daß der verböhlteste Scharfmacherbeistand gegen berechtigte Arbeitersforderungen auch in der chemischen Industrie gebrochen ist. Natürlich glauben wir auch in diesem Falle nicht mehr an Wunder, so wenig wie unsre Kapitalisten und ihre Doktoren, die naturwissenschaftlich genug gebildet sind, um zu wissen, daß alles seine natürlichen Ursachen hat. Die natürliche Ursache, daß das Eis der Scharfmacherei hier wie in andern sozialen Fragen auch in unsrer Industrie gebrochen wurde, ist unsre Agitation und Organisation. Seit dem letzten Jahre geht unser Verband in verwüstenden Spuren des chemischen Kapitalismus und der Scharfmacherei desselben durch sein Verbandsorgan und unsre Agitationsschrift bis ins einzelne nach, und genau seit dieser Zeit ist auch das Wenige von sozialem Verständnis in unsren Unternehmertümern erwacht, von dem wir hier reden. Das ist wichtig, festzustellen, um den Kollegen zu zeigen, was erreicht wurde und was noch alles erreicht werden kann, um sie unsern Verband weiter stärken zu helfen.

In der bekannten dreibändige Beröffentlichung des Reichsstatistischen Amtes über Tarifverträge, die vor zwei Jahren erschien, war noch kein Tarifvertrag aus der chemischen Industrie enthalten. Unsre Bewegung war dahin noch nicht stark gewesen, und auf der Unternehmerseite herrschten, wie Dr. Bössen für jene Zeit sagt, „namentlich auch in der chemischen Großindustrie außerst schwerwiegende (?) grundsätzliche Bedenken, welche den Abschluß von Tarifverträgen zur friedlichen Regelung der Arbeits- und Lohnfrage außerst schwierig (?) und nur in seltenen Ausnahmefällen (!) praktisch durchführbar machen.“ Angeblich indeten sich diese Bedenken auf zweierlei Tatsachen. Es ein mißlich Ding für den Großunternehmer, „sich auf ihre hinaus gegenüber der Arbeitergesamtheit zur Zahlung verhältnismäßig (!) hoher (!) Löhne und zur Bewilligung verhältnismäßig (!) kurzer (!) Arbeitszeiten zu verpflichten, ohne Gegenleistung von dieser die Sicherheit zu erhalten“, daß für auch eine gewisse Mindestleistung an Arbeit geboten werde. Das ist das alte Lied von den „tragen“ Arbeitern, nur Säcke voll Lohn nach Hause schleppen, aber nichts essen wollen. Dieses Märchen ist ja längst durch die Wirklichkeit widerlegt. Die chemischen Arbeiter Deutschlands sogar unter ganz erbärmlichen Arbeitsverhältnissen ihre Pflicht und Schuldigkeit, sonst hätte die deutsche chemische Industrie nicht so groß und mächtig werden können. Und ist eine ganz grundlose Behauptung, daß sie ihre Pflicht lieber tun würden, wenn sie besser behandelt gelohnt werden. Speziell der ländliche deutsche Arbeiter, den es sich in der chemischen Industrie so vielfach findet, ist für jede kleine Besserung seines Loses dankbarer, als es zu sein braucht. Einzelne Feuerwerker und Tagegäbe gibt es in jedem Stande, auch in dem der chemischen Metalisten und Direktoren, wie bei den Arbeitern. Deshalb aber die Gesamtheit oder auch nur die Mehrzahl zu zulassen, daß sie aus Drückerbergern bestehet, ist ein falsches Beginnen. Und das zweite Unternehmer-Bedenken ist Tarifverträge in der chemischen Industrie, das Dr.

vergüttet. Den erwachsenen Arbeitern wird nach beendigtem 1. Dienstjahr ein Urlaub von 3 Arbeitstagen gewährt, der sich allmählich bis zu 12 Arbeitstagen nach dem 25. Dienstjahr steigert. In einem zweiten, gleichfalls eine mitteldeutsche chemische Fabrik betreffenden Falle sei der Tarifvertrag auf 2 Jahre abgeschlossen, und es erhielten die Schichtarbeiter für die Schicht von acht Arbeitsstunden einen fixierten, sich gleichfalls nach bestimmten Zeitabschnitten bis zu einem gewissen Höchstbetrag steigernden Schichtlohn; für Extra schichten werde ein Zuschlag von 25 Proz., sowie an den Hauptfeiertagen ein Zuschlag von 50 Prozent bezahlt. Gewisse besonders angestrenzte Arbeiter erhielten pro Schicht einen bestimmten festen Zuschlag. Hof- und Hilfsarbeiter hätten bei dem gleichen Lohn wie Schichtarbeiter eine längere Arbeitszeit wie diese. Maschinisten und Kesselwärter würden etwas höher per Schicht bezahlt. Für Handwerker bestehé eine längere Arbeitszeit und gleichfalls etwas höhere, nach Zeitabschnitten sich steigernde Bezahlung, jedoch gälten nach zwei Jahren zwei verschiedene Lohnstufen je nach Geschicklichkeit.

An diesen Tarifverträgen lässt sich natürlich vom geschäftlichen Standpunkt aus noch manches aussiezen. Sie stellen Kompromisse zwischen der alten Zeit völlig ungeregelter Arbeitsverhältnisse und der neuen Zeit dar, in welcher unser Verband anfängt, bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen mitzuwirken. Aber sie enthalten doch endlich halbwegs vereinigte Arbeitszeiten, die Achtstundenschicht, die in unserm Gewerbe nötiger als irgendwo anders ist, und den Anfang einer Lohnregelung, die der Geübtheit des Arbeiters im Betriebe Rechnung trägt und Zuschläge für Mehrleistungen vorsieht, die vielfach grade von chemischen Arbeitern noch ganz unsonst ausgeführt werden müssen. Sogar Bestimmungen über regelmäßigen Urlaub zu erringen, ist in dem einen Falle gelungen. Und die betreffenden Fabriken machen „gute Erfahrungen“ mit den Tarifverträgen, sagt Dr. Vossen. Es steht also ganz gut und die chemischen Betriebsverhältnisse bedürfen gar kein Hindernis für die Tarifregelung. Wir vermuten stark, daß die von Dr. Vossen gemeinten beiden Tarifverträge die Frucht der Arbeit von Mitgliedern unsres Verandes sind. Vielleicht handelt es sich in dem einen Falle um eine Fabrik in Koswig (Anhalt). Unsre beteiligten Kollegen teilen dem „Proletarier“ hoffentlich mit, welches von Dr. Vossen gemeinten Fälle sind, so daß wir den Sprung und die Bewährung der Einzeltarifverträge durch unsere Erfahrungen nachprüfen können.

Damit wir infolge der Bugeständnisse in dem Unternehmerorgan nicht übermäßig werden, heißt es zum Schluß des Artikels: „Beide Einzeltarifverträge sind selbstverständlich (!) seitens der Geschäftsleitung nicht etwa mit einer Organisation, sondern mit dem eigenen Arbeiterausschuß abgeschlossen, wie denn überhaupt der Abschluß von Gruppentarifverträgen und mit Organisationen für die chemische Industrie fast zweilen ganz undiskutabel erscheint.“ Nun steht es aber, wie schon oben hervorgehoben, seine eigene Wandtnis mit der Ausschaltung der Organisation haben, die Dr. Bössen so sicher glaubt. Auch Arbeiterausschüsse in Einzelbetrieben können in guter Fühlung mit der Verbandsorganisation ihrer Industrie stehen; sie sind sogar schullos, wenn sie sich nicht auf die zentralorganisierten Arbeiter ihrer Fabrik stützen. Es ist also eine Furchtung, bei der sich unsre Unternehmer nur oft etwas vormachen, wenn sie denken, daß Verhandeln und Vertragschließen mit solch einem Einzelausschuß sei kein Verhandeln und Vertragschließen mit unsrer Organisation. Was dann denn auch Schlimmes und „Undiskutables“ in solcher Tatsache für die Unternehmer stecken? Sogar der Russische Handelsminister hat jetzt den Scharfmachern ohne Schwefel versichert, daß der einseitige Herr-im-Hause-Standpunkt unhaltbar für sie geworden ist. Und vermehren sich Einzeltarife für chemische Einzelbetriebe, so werden sich mäßiglich und ganz von selbst auch Gruppentarifverträge ausbilden. Für diese Gruppentarifverträge aber finden Unternehmer die geordneten Instanzen in unserm Zentralband und seinen Gauorganisationen. Nachdem sie jetzt zusehen beginnen, daß ihr Widerstand gegen Verhandlungen, Tarifverträge grundsätzlich verfehlt war, werden sie auch lernen, daß sie am besten und sichersten mit unsrer Organisation punktieren, wenn sie eine vernünftige Fortentwicklung der Arbeitsbedingungen im chemischen Großgewerbe zu gewaltsame Stöße und Konflikte wünschen. Es gehten, wie den Kühnemännern und andern, die dies auch gesagt haben. Tarifverträge gewähren natürlich auch bei uns einen ewigen Frieden, aber doch einen zeitweisen und vertraglichen Ausgleich der vorhandenen Gegensätze. Und wenn eine endliche Ordnung der Arbeitsverhältnisse durch Verträge endwo dringend nötig ist, dann ist sie es in den chemischen Arbeitshäusern.“

Ludwigshafen-Gütersfeld-Berlin als Reichenbesitzer.

Seine außerordentliche Generalversammlung der drei Mit-
glieder der Anilininteressengemeinschaft hat nun den Ankauf der Sch-
midschen Zeche "Augusta Victoria" bei Stecklinghausen für 17 $\frac{3}{4}$
Millionen Mark beschlossen, damit die Anilinkapitalien ohne Rück-
auf des Kohlenhyndrat ihre schwarzen Diamanten selbst fördern
können. Zum vollständigen Ausbau der Zeche werden möglicherfalls
Pause der nächsten 10 Jahre noch Kapitalien von 20 000 000 M.
notwendlich sein; demgegenüber stehen eine von der Zechenverwaltung
gewonnene Anleihe und die Erträge der Zeche zur Ver-
fügung. Die Interessengemeinschaft ist übereingekommen, zur Be-
titung der Bedürfnisse die Aufnahme von 35 Millionen Mark im
Zeuge der Erhöhung der Grundkapitalien vorzuschlagen, an der Elber-
und Ludwigshafen mit je 15 Millionen Mark und Berlin-
pirow mit 5 Millionen Mark teilnehmen. Auch diese Kapitals-
erhöhungen sind in den drei Generalversammlungen genehmigt wor-
so daß die Badische Anilin- und Sodaefabrik Ludwigshafen fünf-
mit 36 statt 21 Millionen, die Farbenfabriken Bayer u. Co. in
Leverkusen ebenfalls mit 36 statt 21 Millionen und die
engelshäfchen für Anilinfabrikation in Berlin (vorm. Schweiz) mit
statt mit 9 Millionen Kapital arbeiten. So wächst die Kapital-
menge, die uns entgegensteht. Unsre Verbandsarbeit für die Hundert-
tausende chemischer Proletarier muß ebenso wachsen!

Englischer Arbeiterschutz für chemische Arbeiter.

Für Deutschland muß der bekannte unerhörte Giftforscher Professor Dr. Levin-Berlin noch um die amtliche Anerkennung seiner Weise dafür bitten, daß eine große Reihe chemischer Erfindungen nicht als Gewerbeentrütheiten, sondern als Betriebsunfälle beschafft werden und deshalb ganz anders aufgestellt werden müssen.

als bisher. Im Ausland aber ist dieser Standpunkt soeben zur offiziellen Anerkennung gelangt. In England hatte der Minister des Innern eine große Sachverständigenkommission mit der Untersuchung der Frage betraut, welche Verhältnisse auf Grund der neuen Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes von 1906 als entzündungsfähig zu erklären seien. Diese Kommission erklärte weit über das Gesetz hinaus 18 Gewerbearten auf Grund dünkerst sorgfältiger Untersuchungen als entzündungsfähig. Der Minister hat sich dem Gutachten ohne weiteres gefügt und in einer Verfügung (Nr. 407 vom Jahre 1907) die Liste als amtlich mägebend veröffentlicht. Und unter den 18 Gewerbearten, die fortan in England Unfälle gleich zu achten sind, finden sich nicht weniger als 9 chemische! Das sind: 1. Vergiftung durch Dinitrobenzol, Ammonium und andre Benzinerbindungen, 2. Vergiftung mit Doppel-schwefelkohlenstoff, 3. durch salpetrige Dämpfe, 4. durch Niederschlagskohle, 5. Arsenikvergiftung, 6. Bleivergiftung, 7. Chromatvergiftung, infolge von Arbeit mit Chromtäure, doppelschromatirem Ammonium, Kalium oder Kaliuim, 8. Hautgeschwüre infolge Staubs oder schädlicher Säure, sowie Schleimhautgeschwüre in Nase und Mund, 9. Krebs oder Hautgeschwüre auf der Augenhaut infolge Beschäftigung mit Teer, Teerpräparaten oder Pech. Es ersucht der englische Arbeiterschutz eine Menschlichkeitssicherung, für die ein vorurteilsfreier deutscher Gelehrter in seiner Heimat noch verbegens kämpft!

X Höhst. Dem Frankfurter Arbeiterblatt wird von hier aus dem Farbweltdorfer geschrieben: "Eine eigenartige Sparmethode herrscht in dem Betrieb Olmen Ost und West. Betriebsleiter ist Herr Rosenleger. Dieser Herr scheint die Befürchtung zu haben, daß die Aktionäre des Farbwelts bei den gegenwärtig so hohen Lebensmittelpreisen mit ihren 30 Prozent Dividenden nicht mehr auskommen könnten. Unders läßt es sich nicht erklären, warum er den ihm unterstellten Arbeitern seit einigen Wochen nur noch für elf Stunden Lohn, gegen früher zwölf Stunden, auszahlen läßt. Die Arbeitszeit und die zu leistenden Arbeiten sind dabei die gleichen geblieben. Da die Lohnverkürzung von der Direktion angeordnet sei, ist nicht gut anzunehmen, denn in den anderen Betrieben mit gleicher Arbeitszeit, wie z. B. im Kiesbau, Schwefelsäure usw. werden vor wie nach 12 Stunden ausbezahlt. Die für die Arbeiter so nachteilige Neuerung ist daher nur auf den Sparzum des Herrn Rosenleger zurückzuführen."

Streiks und Lohnbewegungen.

Auf dem Friedrichshauer Tonwerk haben etwa 50 Arbeiter, ebenso die Handwerker wegen Lohnreduzierung die Arbeit niedergelegt. Der Winter, der natürliche Bundesgenosse des Unternehmers, steht mit all seinen Schrecken, mit Arbeitslosigkeit und Hunger vor der Tür. Die Ziegelprozesse nützen diese Zeit wiedlich aus, um den Arbeitern das, was sie im Sommer erlämpften, wieder zu entziehen. Das sind die „Mittel der Presse“ für die Unternehmer. Die Unternehmensharmonie, welche von den Unternehmern und ihren Trabanten stets mit vollen Bädern gepriesen wird, leidet damit elend Schiffbruch, und die „ausgleichende Tätigkeit“ des Hamburger Ziegelabfertigungsvereins wird damit in ein eigenartiges Licht gerückt.

Kirch i. W. Bei der Firma Ummersdorfer u. Haas, Spiegelfabrik, G. m. b. H., wurden von der Organisation für die dort beschäftigten Hilfsarbeiter Forderungen eingereicht. Bis jetzt betrugen die Löhne in der Fabrik 30—35 Pf. pro Stunde bei wöchentlich 5-stündiger Arbeitszeit, im dazugehörigen Sägewerk 32—34 Pf. bei 5-stündiger Arbeitszeit. Verlangt wurden 5 Pf. Lohnzuschlag pro Stunde und Arbeiter und 25 Prozent Aufschlag für Überstunden, für die im Sägewerk Beschäftigten die gleiche Arbeitszeit wie in der Fabrik (54 Stunden), also eine Arbeitszeitverkürzung um 5 Stunden die Woche. Auf eine Unterhandlung mit dem Vertreter der Organisation ließ sich die Direktion nicht ein, sondern es wurde eine Kommission aus der Mitte der Arbeiter verlangt, um mit dieser zu unterhandeln. Die Arbeiter lehnten es ab, selbst zu unterhandeln, eine Einigung kam nicht zustande und wurde die Arbeit am Dienstag, dem 29. Oktober, niedergelegt. In Betracht kamen 26 Kollegen. Die Direktion glaubte nicht daran, daß auch die Hilfsarbeiter so stramm organisiert sind; sie gab sich vielmehr der Hoffnung hin, ein Teil würde stehen bleiben. Doch wie groß war die Enttäuschung, als in der Fabrik und im Sägewerk nur je ein Rausreiter stehen blieb. Die Direktion änderte jetzt ihre Gesinnung und verhandelte mit dem Vertreter der Organisation. Es kam eine Einigung dahin zu gestandene, daß 2—4 Pf. pro Stunde zugelegt würden, in daß der Lohn jetzt 32—38 Pf. pro Stunde beträgt. Die 32 Pf. kommen nur für die jugendlichen Arbeiter in Betracht. Für Überstunden wurden 15 Pf. Aufschlag bewilligt. Die Arbeitszeit im Sägewerk auf 54 Stunden zu verkürzen, ist uns vorläufig nicht gelungen. Infolge dieser Zugeschäfte wurde die Arbeit nach zweitägigem Streik wieder aufgenommen.

Hannover. Die hiesige Zahnstelleleitung unterbreitete der „Deutschen Grammophon“ für die Walzwerker und der „Schallplattenfabrik Faber“ für die Lohnarbeiter einige Forderungen betreffs Festlegung von Minimallöhnen und Erhöhung der jetzt gezahlten Löhne, ebenso der „Internationalen Grammophon“ auf Bezeichnung von Ventilation, Bedienrichtung, Frühstückszimmer, Garderobe, sowie Erhöhung des Überstundlohnes. Die Verhandlungen mit der „Faber“ und der „Intern. Grammophon“ wurden durch den Verband, mit der „Deutschen Grammophon“ durch den Arbeiterausschuß geführt. Mit der „Faber“ wurde ein Tarifvertrag auf 2 Jahre abgeschlossen. Festgelegt wurden in allen drei Betrieben Minimallöhne von 30 Pf. für jugendliche, 35 und 40 Pf. für ältere Arbeiter, 21—22 Pf. für Arbeiterinnen. Alle Löhne steigern sich im Zeitraum von 10 Wochen bis auf 30 Pf. für Arbeiterinnen, auf 37 Pf. für jugendliche und 50 Pf. für ältere Arbeiter. Für Überstunden wurden 15 Proz., für Nach- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Aufschlag bewilligt. In der „Deutschen Grammophon“, wo im Walzwerk Nachmittägchen gemacht werden, wird für die Nachmittag ein Aufschlag von 10 Proz. gezeigt. Die Preise in allen Betrieben erhalten einen Aufschlag für Überstunden von 10 Pf. pro Stunde. Nachdem bereits im Frühjahr resp. Sommer in der „Deutschen Grammophon“ und „Intern. Grammophon“ die 9 stündige Arbeitszeit gefordert und auch bewilligt wurde, ist jetzt auch diese Arbeitszeit in der „Faber“ eingeführt, so daß in den gesamten Schallplattenfabriken Hannovers die 9 stündige Arbeitszeit besteht.

Die Hannoversche Gummiträum-Companie A.G. kündigte den Motorreisearbeitern eine Lohn„regulierung“ an, welche gleichbedeutend war mit einem 15prozentigen Lohnabzug. Die Arbeiter machten dagegen energisch Front, worauf der Abzug rückgängig gemacht wurde. Der Erfolg ist der Eintritt und Geschäftsführung der Kollegen zu danken. Mögen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der andern Abteilungen der Gummiträum hieran ein Beispiel nehmen und ihre Reihen durch Eintritt in die Organisation schließen.

Magdeburg. Zu der chemischen Fabrik von Hendorff u. Becker erreichten die dort beschäftigten Kollegen durch Verhandlungen eine Zulage von 2½ Pf. pro Stunde, sowie eine Verlängerung der Mittagspause von 1 auf 1½ Stunde. Da die Kollegen schon bei einer Bewegung im Frühjahr eine Zulage von 2½ Pf. erzielten, so ist ihr Lohn im Laufe dieses Jahres um 5 Pf. pro Stunde gestiegen. Die Kollegen sind allerdings auch fast sämtlich organisiert.

München. Die Bewegung und Erfolge der Töpfarbeiter. Auf der Bahnhofstraße München-Augsburg liegt das bayerische Töpferei- und Keramikwerk Hirschkuo, das im Winter über 100, im Sommer über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Die Arbeiterschaft rekrutiert sich aus lauter Kleinbürgertum der Umgebung, welche bis jetzt immer mit ihrem fargen Lohn zufrieden und für die Organisation unzugänglich waren. Doch die tauren Lebensmittelpreise rüttelten auch diese Arbeiter auf, und eine einzige Versammlung brachte der Zahnstelle München 100 neue Mitglieder, den Kollegen aber einen raschen, unerwarteten Erfolg. Erst dann, die Kollegen noch sehr jung in der Organisation waren, reichte Kollege Hännel am 31. Oktober Forderungen ein, und schon am 2. November kam nach dreitägiger Unterhandlung ein Vertrag auf die Dauer von zwei Jahren zu stande. Die Arbeiter erreichten 20 Prozent, die Tagelöhner 30—40 Prozent Lohnzähmung. Die Mittagspause wurde um eine Viertelstunde verlängert, und verlängert sei. Herr Stockmeyer bewies dieselben an den Arbeitern

schiedene andre Verbesserungen zugestanden. Während der Unterhandlungen ruhte die Arbeit, bis Kollege Hännel unter stürmischen Beifall die Erklärung abgab, daß die Arbeit ruhig fortgesetzt werden könnte, da die Unterhandlungen für die Arbeiter günstig verlaufen würden.

Ba erzählen ist noch, daß, als Kollege Hännel das Müllwerk betrat, auch zugleich ein Königlich bayerischer Generalrat das Torsfeld betrat und erst nach 4 Stunden, als sich Kollege Hännel entfernte, wieder vor den beiden zog. jedenfalls glaubte er, die Arbeiter seien sich zu ungesehenen Dingen hinzugetragen, mußte aber sehen, daß hier sein Dasein überflüssig war.

Penzig, O.-L. Nach dreiwöchentlichem Kampf ist der Streit resp. die Aussperrung auf den Zahnitzwerken mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter und Arbeiterinnen beendet. Bei Beginn des Kampfes erklärte Herr Hanisch, daß er keine der in Frage kommenden Organisationen anerkenne werde und lehne die Verhandlungen mit den Vertretern rundweg ab. Als aber der erhoffte Erfolg ausblieb und von den Streitenden und Aussperrten niemand abtrünnig wurde, kam auch den Herren vom Arbeitgeberverband der Gebäude, Verhandlungen anzubahnen. Zunächst glaubte man durch die Drohung, 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen auszuherrnen, den Mut der Kampfenden zu brechen. Sie teilten dies den Streitenden mit und als Antwort beschlossen dieselben, nun erst recht an ihren Forderungen festzuhalten. Nun fanden am Donnerstag zwischen dem Vorstand und dem Generalsekretär des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbands eine reiche und den Vertretern der in Frage kommenden Arbeitnehmerorganisationen anderweitig Verhandlungen statt, welche folgendes Resultat zeigten: Der eingereichte Tarif tritt sofort in Kraft mit einer Lohnzulage von 5 Prozent und ab 1. Januar eine weitere Lohnzulage von 5 Prozent. Für die Glasnäher wird ab 1. Januar pro Hüttenhundert 47½ Pf. (bisher 45 Pf.) gezahlt. Verschiedene Artikel werden den besserem gleichgestellt. Die Organisation wird auerkannt. Mahngelagen finden nicht statt. Feier im Streit befindliche oder Aussperrte lehnt auf keinen alten Arbeitsplatz zurück. Ein von den Arbeitern selbst zu wählender Arbeiterausschuß wird anerkannt. Die Arbeit wird am 12. resp. 18. November wieder aufgenommen. Durch diese Vereinbarungen in der Belegschaft der Arbeitgeber, die Aussperrung über alle Verbandsbetriebe Mitteldeutschlands vorzunehmen, erlebt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden nun dafür Sorge tragen müssen, daß ihre Organisationen ausgebaut werden, um das Ertrugnis hochzuhalten. Besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierfabrik der Pappfabrik und die Ziegelerarbeiter, die heute noch zum Teil der Organisation am Orte fernbleiben, müssen einsehen, daß auch ihre traurige Lage nur durch die Organisation gebessert werden kann. Hätten die Aussperrten nicht einmütig den Drohungen der Arbeitgeber gegenüberstanden, so wäre der schöne Erfolg nicht zu verzeichnen gewesen. Deshalb hinein in eine Organisation, in den Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen, damit es besser werde.

Plauenischer Grund. In der Emballagensfabrik von H. Heller wurden für die beschäftigten Kolleginnen Forderungen eingereicht. Zugestanden wurde eine Erhöhung der Stundenlöhne um 2 Pfennig, sowie Einführung von Lohnzetteln und Verbesserung der Garderobeverschluß. — Plauenischer Grund. In der Emballagensfabrik von H. Heller wurden für die beschäftigten Kolleginnen Forderungen eingereicht. Zugestanden wurde eine Erhöhung der Stundenlöhne um 2 Pfennig, sowie Einführung von Lohnzetteln und Verbesserung der Garderobeverschluß.

Außen!

Es wird vielfach das Gerücht verbreitet, die Aussperrung im Meißner Granitwerk Oswald Köhler, Meißen i. S., sei beendet. Das ist erfunden!

Wir stellen hiermit fest, daß die Aussperrung bei genannter Firma nach wie vor weiterbesteht. Herr Köhler hat neuerdings von unparteiischen Personen angeblich Einigungsversuche strikt abgewiesen. Herr Köhler weigert sich nach wie vor, organisierte Arbeiter einzustellen.

Durch die unglaublichen Anstrengungen versucht Herr Köhler, Arbeitswillige in seinen Betrieb zu bekommen. Nach allen Himmelsrichtungen hat er seine Streitbrecher-Agenten gefunden. Bisher nur mit sehr wenig Erfolg. Die Aussperrung dauert bereits neunzehn Wochen.

Arbeiter allerorts, lasst euch nicht durch Versprechungen verleiten, Arbeitswilligendienste zu nehmen! Hinaus mit den Streitbrecher-Agenten, wo sie sich blühen lassen! Es gilt, euer höchstes Recht, das Koalitionsrecht, zu schützen!

Das Gewerkschaftskartell zu Meißen.

Richard Thiemann, Vorsitzender.

Korrespondenzen.

* Bielefeld. Obwohl die hiesige Zahnstelle eine der ältesten des Verbandes ist, liegen die Organisationsverhältnisse sehr im argen. Lange hindurch waren eine Anzahl ungelernter Arbeiter der hier vorherrschenden Metallindustrie die einzigen Mitglieder der Zahnstelle. Langsam aber stetig griff die Organisation der Metallarbeiter um sich und nur mühsam konnte sich unsre Zahnstelle behaupten. Von Zeit zu Zeit veranstaltete Agitationstouren konnten, da die schwere Grundlage fehlte, keine dauernden Erfolge zeitigen. Durch Eingreifen des Gewerkschaftskartells am Schlüsse des Jahres 1905 sollte die Stagnation beseitigt werden. Bielefeld bietet mit seiner Umgebung auf viele Bergstunden ein einheitliches Wirtschaftsgebiet. Die westfälische offene und zerstreute Bebauung verhindert die Grenzen der einzelnen Dörfer, bedingt aber auch ein fortgesetztes Hin- und Herlaufen der Arbeiter. Im Agitationsgebiet von Bielefeld, auf etwa 15 Kilometer berechnet, befinden sich viele Kalkwerke, Ziegeleien, Schäupsbrennereien, einige Papier-, sowie chemische Fabriken. Ein Schmerzenskind für uns ist die Knäusperchenfabrik von Stratum u. Meier, die sehr viele Produkte an Konsumvereine in ganz Deutschland liefert. Bei dem dort herrschenden Kolonistenverband verdienen einige Männer als Kolonialhändler ganz respektable Gelder, während Hunderte von Frauen und Mädchen mit sehr wenig auskommen müssen. Viel Agitations- und Organisationsarbeit hat der Betrieb verschwendet, und nun kommt der Verband der Bäcker und Konditoren und sucht uns die Mitglieder abzutreten, anstatt in erster Linie die Unorganisierten zu gewinnen. Nach mühsamer Arbeit haben wir jetzt den Mitgliedsstand von circa 80 im Januar 1906 auf annähernd 300 gebracht. Mindestens 1500 sind aber noch zu gewinnen. Wenn jeder Verbandskollege seine Pflicht tut, dann ist es sogar nicht ausgeschlossen, die Zahnstelle auf über 2000 Mitglieder zu bringen. Aber leider hat der erzieherische Einfluß eines Pastors Bielefeld in die Geister manchmal. Es gibt wohl in ganz Deutschland keinen Landstrich mit vorwiegend evangelischer Bevölkerung, wo durch den Einfluß der Geistlichkeit die Arbeiter den Klassekämpfen gleichgültiger gegenüberstehen, als in der nächsten Umgebung Bielefelds. Glücklicherweise ist in Bielefeld jetzt seit einigen Jahren der Bann gebrochen. Von hier aus wird das Evangelium der Arbeitserlösung aufs flache Land getragen.

Ein Musterbetrieb, wie er nicht sein soll, ist weit, bei dieser Gelegenheit näher beleuchtet zu werden. Es darf daraus jedoch nicht der Schluß gezogen werden, daß es in andern Betrieben wesentlich besser wäre, sowohl Lohnverhältnisse in Frage kommen.

In der Borckland-Zementfabrik des Herrn Stockmeyer in Bruckweide haben es die Arbeiter durch strafliche Verhaftung ihrer Interessen dahin kommen lassen, daß es lebensgefährlich ist, den Betrieb zu betreten. Mangelsamt Schutzaufnahmen gefährdet das Leben der Arbeiter. Treibstiere am verkehrsreichen Stellen laufen ohne Bekleidung, zum Teil direkt an Eingangstüren. Die Lagerhöfe sind verschiedentlich beratt gelockert, daß es unbegreiflich erücket, wie sich die Wellen darin noch halten können. Die Dienstleute sind der Gefahr ausgezogen, von oben erschlagen zu werden, da an zwei Stellen die Denetwölbung zum Teil eingefallen und ein weiteres Rutschen der Steine sehr wahrscheinlich ist. Der schwacke Fußboden kann für die Arbeiter verderbig werden. In der Küche fehlt jede Ventilation oder sonstige Borrührung, um den Raum fortzuschaffen. Nach jedem einzelnen Hoppen beim Essen müssen die Arbeiter ihr Frühstücksbrot wieder einwickeln, um nicht schlechte Brot in den Kästen zu bekommen. Kurzum, es fehlt der Platz, auch nur die größten Frühstücke alle anführen zu können. In diesem Betrieb kam es nun wegen kleiner Differenzen zum Konflikt. Die Arbeiter wurden vorstellig, um zu ersuchen, warum ein Kollege entlassen sei. Herr Stockmeyer bewies dieselben an den Arbeitern

ausschließlich, da er nur mit diesem verhandeln wollte. Da ein Arbeiterausschuß jedoch nicht bestand, verlangten die Arbeiter die Einsetzung eines solchen. Der Fabrikant ließ sich darauf nicht ein, legte den Arbeitern vielmehr eine im Jahre 1892 gedrehte Arbeitsordnung zur Unterschrift vor. In derselben war die 11stündige Arbeitszeit vorgesehen, während die 10½stündige Arbeitszeit im Betriebe besteht. Die Arbeiter verweigerten die Unterschrift und wurden geächtigt. Der Gauvorsteher, Kollege Kunz, und ein Bevollmächtigter der Zahnstelle wurden bei Herrn Stockmeyer vorstellig, konnten aber nichts erreichen. Es wurde ihnen das Unterschriftenbuch, in welchem eine Arbeitsordnung eingetragen war, vorgelegt und gezeigt, daß in der Arbeitsordnung ein Artikel eingetragen war, worauf die 10½stündige Arbeitszeit als für den Betrieb gültige vermerkt war. Den Arbeitern war bis dahin von dieser Abänderung nichts bekannt. In Anbetracht der jungen Organisation und der abschauenden Konjunktur, gaben nunmehr die Arbeiter ihre Unterschrift und die Zahnstelle wurde rückgängig gemacht mit der Benennung des Herrn Stockmeyer, daß die ganze Sache nur durch ein Missverständnis entstanden sei. Mögen die Kollegen treu zur Organisation stehen, dann werden wir bald in die Lage kommen, die dort bestehenden Missstände, womit sich übrigens der Gewerbeinspektor schon beschäftigt hat, abzustellen und auch den sehr niedrigen Lohn zu erhöhen. Aber nur dann wird es möglich sein, wenn bei steigender Konjunktur eine gefestigte Organisation vorhanden ist.

* Golditz i. S. Der Winter steht vor der Tür, da glauben die Unternehmer, den Arbeitern noch etwas mehr bieten zu können wie in sonstiger Jahreszeit. Das heißt natürlich nicht mehr an Lohn, sondern mehr an Arbeit für weniger Lohn. So hat die Leitung der hiesigen Steinigungsfabrik A.G. den Fabrikarbeiter den ohnehin miserablen „Lohn“ von 2,30 M. auf 2,20 M. pro Tag herabgesetzt. Gleichzeitig werden im Wochentakt Arbeiterinnen gefeuht, die angeblich 15—20 M. verdienen. Es arbeitet und erhält der Kapitalismus die Familie. Er zahlt den Arbeitern einen Hungerlohn und zwinge die Frau in die Fabrik. Auch in der Holzflossensfabrik von Braun sind ähnliche Mißstände. Überstunden und Sonntagsarbeit gibt es in Fälle, dabei werden für 12 Stunden 2,30 M. bezahlt; Frauen erhalten 1,50—1,70 M. pro Tag. Daß bei den niedrigen Löhnen und der langen Arbeitszeit die Krankenfälle sehr hoch ist, ist ersichtlich und die Mutter sehen es, wenigstens zum Teil, selber ein, daß dieselbe durch die mißlichen Arbeitsverhältnisse beeinflußt wird.

Auch die Alkohol- und Chamottefabrik von Gottschall bedarf einer kritischen Betrachtung. Überstunden und Sonntagsarbeit wird auch hier im Nebentätig geleistet. Stundenlohn ist 23 Pf., das meiste wird aber in Alford gearbeitet. Alfordarbeiter fangen zuweilen um 5 Uhr morgens an und schlafen dann bis 7 und 8 Uhr, ja sogar bis 9 Uhr abends. Dabei wird dann ein Lohn von 18—20 M. verdient. In die Alfordberechnung können sich die Arbeiter schwer oder garnicht hineinfinden. Es ist immer von „Guthaben“ die Rede, aber die Arbeiter wissen oft nicht, wo er eigentlich etwas gut hat. In neuerer Zeit ist hier nun auch ein sogenannter „Vaterländischer Verein“, die gelbe Gewerkschaft, gegründet worden. Um hierfür Stimme zu machen, ist ein Geschäftsführer losgelassen worden, das von „sozialdemokratischer Zwangsherrschaft“ und ähnlichem Blödsinn spricht. Wir bezweilen vorläufig, daß diese Spekulation auf die Dummkopf hier Erfolg haben wird. Die Arbeiter sind denn doch zu gewisst, um auf derartige Märchen hereinzufallen. Daran wird auch der Eifer der Unternehmer und ihrer Söldlinge, die lebhaft für die gelbe Streitbrechergewerkschaft agieren, nichts ändern. Zu Gegenteil! Gerade daran müssen die Arbeiter erkennen, wenigen Interessen diese Organisationen wahren sollen. Die Golditzer Arbeiterchaft wird mit den Bundesgenossen der Unternehmer fertig zu werden wissen.

* Domitz. In aller Erinnerung ist wohl noch die Verfehlung des Direktors Böttermann, in der Versammlung am 8. September: „Wir sind keine Feinde der Organisation, wir haben nichts dagegen, wenn unsere Arbeiter im Verband sind.“ Herr Böttermann wußte wohl, weshalb er diese Worte sprach, denn die Arbeiter wissen jetzt, daß nur durch eine strenge Organisation menschenwürdige Zustände zu schaffen sind. Herr Dr. Böttermann scheint nun mit einemmal vor der Arbeiterorganisation gründig geworden zu sein, denn als die Arbeiter türkisch im Begriff waren, den Spezialstaat zu verlassen, mußten sie auf Geheiß des Herrn Dr. B. wieder kehrtmachen. Mit den Worten: „Wer im Verband der Fabrik, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ist, der bleibt stehen, die andern hinsen“, begann die Scheidung der Schafe von den Böden. Aber zum Schaden des Herrn B. legten sich nur drei Männer, wovon einer noch im Metallarbeiterverband organisiert ist. Dieses Bild hatte sich der Herr Direktor wohl nicht träumen lassen. Nun ließ es dem Herrn B. keine Ruhe mehr, er wollte auch wissen, wer die leitenden Personen der Zahnstelle seien, was ihm natürlich auch beantwortet wurde. Aber noch mehr wollte der gute Herr wissen. Er meinte, wenn die Arbeiter der Dynamit- oder Papierfabrik oder sonstwo streiken, ob wir dann auch mitstreiken müßten. Als diese Frage verneint wurde, fiel ihm ein großer Stein vom Herzen, trotzdem äußerte er aber noch: er erkennt seinen Verband an, es wäre ganz gleich, in welchem sie auch wären. Einigen Kollegen hat der Herr Direktor noch persönlich in den Hütten die Sünden leid gemacht, es hat aber nichts genutzt. Kurz darauf wurde der Kollege H. Frank aus der Arbeit freigesetzt, angeblich weil er den jetzigen Kollegen Böhm zum Eintritt in unsern Verband gezwungen hätte. Nach näherer Erkundigung liegt diese Sache anders. Nach der Weiberhof zeigt lebhafte Interesse an dieser Sache, er soll den B. wieder aufzufordern haben, den Kollegen B. zu verlassen, was Kollege B. aber ablehnte. Wir erklarten in der Enthaltung des Kollegen B. eine Maßregelung, denn heute hat die Firma ein großes Imperium losgelassen, worin sie Arbeiterinnen und Arbeiter sucht. Was der Herr Direktor wohl sagen würde? Der Herr kennt wohl die Koalitionsfreiheit nicht? Werner will Herr Dr. Böttermann mit dem Verfasser des Artikels in Nr. 39 des „Proletariers“ ins Gericht gehen, denn der betreffende Artikel soll viele Beleidigungen und Unrechtschancen enthalten. Dadurch werden sich die Arbeiter aber nicht einschüchtern lassen, sondern noch mehr wie bisher agitieren, damit wir auch in Zukunft jeden Angriff auf das Koalitionsrecht zurückweinen und dem Unternehmermarkt jederzeit entgegentreten können.

Schon 10 Wochen sind verstrichen und die Wunden der Verunglimpfungen sind immer noch nicht geheilt. So lange der Arbeiter ausübungsfähig ist, so lange ist er dem Unternehmer angenehm; ist er aber genügend ausgegängt oder arbeitsunfähig, dann ist auch die Unternehmerfreundlichkeit zu Ende. Das zeigt deutlich folgender Fall: Am Tage nach dem Unglück wurde den Frauen der Betriebsleiter seitens der Direktion der Dynamitfab

Verbandsnachrichten.

seufzen, zu besiegen. Den ersten Schritt hierzu taten sie am 7. Oktober, indem sie Herrn Pepper Vorläufige zur Aufstellung des Largen Lohnes, welcher bis dahin gezahlt wurde, unterbreiteten. Es wurde eine Frist von fünf Tagen festgesetzt, um dem Arbeitgeber Zeit zu geben, sich die Sache reichlich überlegen zu können, und nach Ablauf dieser Frist wurde dann auch der Arbeitgeber mitgeteilt, daß am Montag, dem 14. Okt., verhandelt werden sollte, was auch geschah. Wer nun aber glaubt hatte, daß die Herren Pepper sich zu Jugendstücken herablassen würden, wird sehr enttäuscht gewesen sein. Die Herren erklärten einfach, nicht mehr zahlen zu können, was sie damit "beglaubdeten", daß zurzeit eine Umgestaltung in der Tapetenindustrie stattfände, anders als bei der hiesigen Firma Peine noch niedrigere Löhne gezahlt würden. Sie müßten erst "abwarten", wie sich die Verhältnisse in der Tapetenindustrie gestalten würden. Nachst Sommer sollte es Auslage geben. Hiermit gaben sich die Arbeiter aber nicht zufrieden. Es wurde dem Vorstande des Verbandes das "Ergebnis" der Verhandlung mitgeteilt, dieser entstande dann einen Briefträger nach hier, um noch einmal mit den Herren Pepper zu verhandeln.

Am Abend desselben Tages fand dann eine Fabrikversammlung statt, in der über den Verlauf einer neuen Verhandlung berichtet wurde. Gauleiter Ernst Großmann, der mit Herrn Pepper verhandelt hatte, erklärte, daß die Verhandlung resolutlos verlaufen sei. Es sei ihm alles das gesagt worden, was der Kommission auch gesagt worden war. Er riet von dem äußersten Schritt, dem Streit, ab, da er den Verhandlungen entnommen, daß sich die Firma auf den Streit eingerichtet habe. Sie hätte auch erklärt, daß sie mit der Firma Peine einig sei. Es wäre dennoch zu erwarten, daß, wenn die Kollegen bei Pepper die Arbeit niederlegen würden, dann die eiligsten Arbeiten bei der Firma Peine gemacht würden. Da nun die Arbeiter der Firma Peine leider noch nicht organisiert seien, so sei es nicht ausgeschlossen, daß diese Streitarbeit machen würden. Es schlug dann vor, die Angelegenheit zu vertagen. Es müßte versucht werden, die Arbeiter der Peinenischen Fabrik ebenfalls zu organisieren. Wenn diese erst sowohl seien, dann könne es abermals versucht werden. Dann brauchten die Kollegen den Streit nicht mehr zu scheuen, denn von außerhalb würde sicher kein Arbeiter hierherkommen und für so niedrige Löhne arbeiten. Für der darauf vorgenommenen Abstimmung wurde dann auch der Beschluss gefaßt, die Angelegenheit bis auf weiteres zu vertagen. Ein jeder vertrat, dahn zu wünschen, daß die Arbeiter der Firma Peine, die lebten aus den Tapetenfabriken, die noch nicht organisiert sind, sich dem Verband anschließen.

Wir aber rufen den Arbeitern der Firma Peine zu: Wollt ihr zurückbleiben, wo sich alle Kameraden organisieren, um für sich genügend zu schaffen? Einige alle Mann in die Organisation, und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo auch in den Tapetenfabriken zeitgemäße Lohn- und Arbeitsverhältnisse bestehen!

* Halle a. S. Gleichgültig und interessilos stehen uns die Arbeiter der hiesigen Zigarettenfabrik noch gegenüber. Der größte Teil ist mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen zufrieden. Tag und Nacht schlafen sie, ohne Rücksicht auf Gesundheit und Leben. Am liebsten nehmen sie den Stoßschuß mit, um am anderen Morgen wieder weiter zu schaffen. Für alle Mahnungen, sich zu organisieren, haben sie nur taube Ohren. Gest, wo die Kampagne von neuem beginnt und es auf den Winter zugeht, da kommt die Beschwerung; nämlich Lohnabschöpfung, schlechte Behandlung usw.

Nach Ansicht des Betriebsleiters verdiensten die Arbeiter noch zu viel Geld, deshalb muß gelöst werden. So hat man für die Mitarbeiter einen Abzug angekündigt, der für einzelne Kolonien einen Lohnausfall von 3 bis 4,50 Mark die Woche bedeutet. Den Abzug wollte man nicht direkt, sondern indirekt vornehmen. Für 75 Doppelarbeiter Güter sollten mit 70 bezahlt werden. Man rechnete hier offenbar auf die Dummheit der Arbeiter. Durch das einheitliche Vorgehen der Arbeiter ist dieser Abzug wieder rückgängig gemacht. Es werden aber jetzt schon Stimmen laut, daß der Abzug im Winter auf eine andre Art doch kommen wird. Die Firma hat schon öfters Abzüge angekündigt. Man sollte meinen, die Arbeiter müßten doch daraus endlich den Schluß ziehen, daß sie sich organisieren müßten, aber weit gefehlt; sie leben in ihrem Tunel weiter.

Mit Beginn des Winterhalbjahrs steht aber auch eine Verhandlung ein, die unbeschreiblich ist. Der Betriebsleiter und die Herren, die zu kommandieren haben, stehen jetzt so recht den "Herrnmeisters" heraus. Der Betriebsleiter sagte kürzlich zu einer Abzug-Arbeiter: "Bettelarbeiter, wo anders seid ihr nicht zu gebrauchen, nun kommt ihr wohl hierher." Ganz besonders ist es der Siedemeister Brünn, welcher den Arbeitern allerhand Schwierigkeiten anhängt. Auch das verstaubende "Du" spielt bei diesem Manne eine große Rolle. Er redet nicht allein in die Mädchen mit "du" an, auch den Frauen gegenüber er dreistet er sich das.

Die Aktionäre mit ihren hinterproben sind ja besser daran. Schon vor einigen Jahren haben sie aus den Nöthen der Arbeiter 30 Prozent Dividende herausgeschüttet. Rund 300000 Mark bekommen Vorstand und Ausschüsse für ihre "schweren Beurteilungen". Ein solches Geächt lohnt sich für Ausbeuter! 1200000 Mark Reingewinn für die Aktionäre! Es sind jetzt 600 Arbeiter beschäftigt. Aus jedem Arbeiter sind also 2000 Mark herausgeholt. Wenn die Löhne verdoppelt würden, dann hätten die Aktionäre noch immer einen Verdienst von 1000 Mark pro Arbeiter. Aber auch "Wohltätigkeiten" befinden in dieser Fabrik. Jeder Arbeiter, der bis Ende der Kampagne ausfällt, bekommt für die Woche 30 Pf. ausgeschüttet. Eine Hundedeut entsteht dadurch bei den Arbeitern. Mancher hätte vielleicht den Mut, auf die Wagnisse hinzuweisen, aber aus Angst vor der Entlohnung und die dadurch entgangene Prämie wird er schwanken. Auch an Schnellzügen und Spritzellokern fehlt es in diesem Betrieb nicht. Unter den Arbeitern führt sich einer von dem andern, in die Räumung zu gehen.

Es einmal ein Kollege dagegen, der seine Meinung äußert, so ist es sicher, daß er von seinen Sämannern angefeindet wird. Die Folge davon ist natürlich die lächerliche "Gutauszeichnung" des Hechtes, damit zu die "Gutauszeichnung" zwischen den Arbeitern und dem Kapital nicht gefälscht wird, denn diese kann erhalten bleiben zum Nutzen der Aktionäre. — Es wird endlich Zeit, daß auch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Zigarettenfabrik sich ausspielen, damit es in diesen Betrieb ein anderes Leben hineinkommt.

Sorstedt. Nebenbei niedrige Löhne zahlt die Zigarettenfabrik Sorstedt ihren Arbeitern. Löhne wie 2,40 und 2,60 Mark pro Schicht sind nichts Selenes. Auch sagen die Arbeiter, daß ihnen nicht einmal Zeit gegeben wird, ihre Mahlzeiten einzunehmen. Arbeitern, denen zuerst die Rammagre 2,60 und 2,80 Mark gezahlt wurden, werden bei der ersten Abzug in der Kampagne 20 Pf. abgezogen. Als die Firma sich darüber beschwert, wurde ihnen gesagt, wenn sie nicht genug verdienten, könnten sie ja noch eine halbe Schicht machen. Die Arbeiter, denen der Herr Direktor dieser guten Rat gab, haben natürlich keine Überzeugungen gemacht, sondern es vorgezogen, ihre Forderungen zu zerstreuen. Das zeigte der Fabrik wurden, als sie die Firma zu "liefen drohten, eigentlich 25 Pf. pro Schicht zu zahlen. Sie ließen es die Arbeitnehmer nicht, das gerade bei der Arbeitssicht die meisten Räume vertraten, weil die Arbeiter bei jeder Überprüfung eben fallen werden und ihre Auferksamkeit aufmerksam werden. Nach das Eßest soll zu münzen übrig lassen. Die Firma sollte teilweise gewähren, daß bei ihren niedrigen Löhnen nach dem zweiten Eßest aus eigenen Mitteln noch Brot und Kaffee zu kaufen. Wenn die Herren vor der Fabrikleitung bei den Arbeitern zu Tage lägen, würde es jedenfalls anders sein. Alle diese Nebenkämpfe haben sich die Fabrikator nun wesentlich selber zusätzliche. Es ist doch herausragend, daß eines jeden Arbeiters, nur zu organisieren, nur dann kann solche Maßnahmen wirklich eingezogen werden, wenn sie dann überhaupt noch möglich sind. Darum, Arbeitgeber der Zigarettenfabrik, erkennst eine Lüge, leicht nicht länger mit offenen Augen, sondern schaue eng sofort der freien Gewaltigkeit eines Betriebs an!

* Salzbergen i. Th. Sie bilden von der Natur reichlich mit Sandsteinen ausgebildete. Sie ist es für die Arbeitnehmer nicht leicht. Sie leben niedrige Löhne, überlangen Arbeitszeit, ein höchst ungünstiges Betriebsmanagement, rigide Strafzettel, alle Leiden und

Gefahren der Holzindustrie sind die Qualen der Arbeiterschaft dieses hervorragend gelegenen Ortes. Schon seit Jahren vor einer Anzahl treuer Anhänger des Verbandes daran, diese vielgeplagten Schülern abzuhauen um das Banner der Organisation zu scharen, aber immer mit nur geringem Erfolg. Seit zu geben, sich die Sache reichlich überlegen zu können, und nach Ablauf dieser Frist wurde dann auch der Arbeitgeber mitgeteilt, daß am Montag, dem 14. Okt., verhandelt werden sollte, was auch geschah. Wer nun aber glaubt hatte, daß die Herren Pepper sich zu Jugendstücken herablassen würden, wird sehr enttäuscht gewesen sein. Die Herren erklärten einfach, nicht mehr zahlen zu können, was sie damit "beglaubdeten", daß zurzeit eine Umgestaltung in der Tapetenindustrie stattfände, anders als bei der hiesigen Firma Peine noch niedrigere Löhne gezahlt würden. Sie müßten erst "abwarten", wie sich die Verhältnisse in der Tapetenindustrie gestalten würden. Nachst Sommer sollte es Auslage geben. Hiermit gaben sich die Arbeiter aber nicht zufrieden. Es wurde dem Vorstande des Verbandes das "Ergebnis" der Verhandlung mitgeteilt, dieser entstande dann einen Briefträger nach hier, um noch einmal mit den Herren Pepper zu verhandeln.

Am Abend desselben Tages fand dann eine Fabrikversammlung

statt, in der über den Verlauf einer neuen Verhandlung berichtet wurde. Gauleiter Ernst Großmann, der mit Herrn Pepper verhandelt hatte, erklärte, daß die Verhandlung resolutlos verlaufen sei. Es sei ihm alles das gesagt worden, was der Kommission auch gesagt worden war. Er riet von dem äußersten Schritt, dem Streit, ab, da er den Verhandlungen entnommen, daß sich die Firma auf den Streit eingerichtet habe. Sie hätte auch erklärt, daß sie mit der Firma Peine einig sei. Es wäre dennoch zu erwarten, daß, wenn die Kollegen bei Pepper die Arbeit niederlegen würden, dann die eiligsten Arbeiten bei der Firma Peine gemacht würden. Da nun die Arbeiter der Firma Peine leider noch nicht organisiert seien, so sei es nicht ausgeschlossen, daß diese Streitarbeit machen würden. Es schlug dann vor, die Angelegenheit zu vertagen. Es müßte versucht werden, die Arbeiter der Peinenischen Fabrik ebenfalls zu organisieren. Wenn diese erst sowohl seien, dann könne es abermals versucht werden. Dann brauchten die Kollegen den Streit nicht mehr zu scheuen, denn von außerhalb würde sicher kein Arbeiter hierherkommen und für so niedrige Löhne arbeiten. Für der darauf vorgenommenen Abstimmung wurde dann auch der Beschluss gefaßt, die Angelegenheit bis auf weiteres zu vertagen. Ein jeder vertrat, dahn zu wünschen, daß die Arbeiter der Firma Peine, die lebten aus den Tapetenfabriken, die noch nicht organisiert sind, sich dem Verband anschließen.

Wir aber rufen den Arbeitern der Firma Peine zu: Wollt ihr zurückbleiben, wo sich alle Kameraden organisieren, um für sich genügend zu schaffen?

Einige alle Mann in die Organisation, und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo auch in den Tapetenfabriken zeitgemäße Lohn- und Arbeitsverhältnisse bestehen!

* Halle a. S. Gleichgültig und interessilos stehen uns die Arbeiter der hiesigen Zigarettenfabrik noch gegenüber. Der größte Teil ist mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen zufrieden.

Kollege Stell erstattete den Geschäftsbereich, aus welchem

hervorging, daß im letzten Quartal 38 Betriebsbesprechungen stattfanden. Einige Maßregelungen seien vorgenommen. Unre Ver-

waltung habe deren Einstellung verlangt und bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse gefordert, was aber abgelehnt worden sei.

In zwei Besprechungen wurde daranföhrt die Arbeit eingestellt. Über schon nach kurzer Zeit seien die Forderungen bewilligt und durch Tarifvertrag festgelegt worden. Im allgemeinen habe unsre Zahlstelle im letzten Quartal gut abgeschritten. Noch weiter wären wir, wenn alle Kollegen ihre Pflicht getan hätten. Auch sei eine Laune unter den Hilfsställern eingesetzt, die unserer Sache nicht dienlich sei.

Darauf hielt Kollege Stell einen Vortrag über: "Swe und Nutzen eines befreiten Menschen". Seine Ausführungen griepften darin, daß da, wo es notwendig sei, ein Beamter sich stets bewährt habe, und hier sei die Notwendigkeit vorhanden, da die Geschäfte als Nebenarbeit nicht mehr geregelt werden könnten.

Nach einer ausgiebigen Debatte wurde mit großer Mehrheit be-

schlossen, den Kollegen Stell als Geschäftsführer anzustellen. Nachdem wurde der Kollege Neuk als 1. Bevollmächtigter und Kollege Mensch als Revisor als Revisor am 21. April

1907.

Neue Adressen und Adressen-Aenderungen.

Podejuch. Karl Willnow, Manteuffelstraße 2.

Mathenow. E. Schmidt, Bürgermeister Lange-Straße 8, Hof-

Satzwedel. Friedrich Bildner, Subdorffstr. 67.

Zahlstelle Wismar. Die Auszahlung der Reiseunterstützung

erfolgt beim Kollegen Wilh. Schlüter, Mühlenstraße 6, 1. Etage,

mittags von 12—1 und abends von 6—7 Uhr.

Achtung, Notizkalender!

Der vom Vorstand herausgegebene Notizkalender erfreut sich eines sehr regen Absatzes. Wir ersuchen deshalb die Zahlstellen-

Leitungen, etwaige Bestellungen recht bald aufzugeben, da später ein-

gehende event. unbedingt bleiben müssen. Zu beachten ist, daß

der Verstand nur bei mehr als 5 Exemplaren in portofrei

erfolgt.

Ausgeschlossen wurde das Mitglied Ulfert, Buch-Nr. 95 988,

auf Antrag der Zahlstelle Dresden wegen Verschönes gegen § 7

Ab. g des Staats.

Zustimmung zur Erhebung von Extraarbeitslöhnen:

Königstein a. E. 5 Pf. pro Woche und Mitglied.

Bürlstadt. 5 Pf. pro Mitglied und Monat.

Eingegangene Zahlstellen.

Waldbassen.

Vereine und für ungültig erklärte Bücher.

B.-Nr. 252 293, ausge stellt auf den Namen Friederich Gruß aus

Welsdorf.

B.-Nr. 155 832, ausge stellt am 1. Januar 1907 für Aug.

Kotter.

B.-Nr. 278 196, Malt. Korth. Für Korth ist das Ausstellen

eines neuen Buches abzulehnen.

B.-Nr. 238 066, ausge stellt für Felix Reuter am 21. April

1907.

Achtung! Achtung!

Zahlstelle Alfeld.

Die nächste **des** Mitglieder-Versammlung findet statt am

Sonntag, den 23. November 1907, abends 8 Uhr, im Hotel

Wies. Vortrag: „Die Kranken-, Invaliditäts- und Unfall-

versicherungs-Gesetzgebung“.

Um guten Besuch bitten.

Die Bevollmächtigten.

Achtung!

Zahlstelle Groß-Berlin.

Die Bezirkversammlungen für November (21.) fallen umstände-

halber aus, dafür findet aber (voraussichtlich am Dienstag, 19. Novbr.) eine

Allgemeine Versammlung

mit einem Referat der Kollegin Zietz-Hamburg statt.

Wies. Nähere siehe Handzettel und „Vorwärts“-Referat.

1.50 Mk.

Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Zahlstelle Groß-Berlin.

Für unser Filial-Bureau (Charlottenburg) suchen wir zum 1. resp.

15. Januar einen

Lokalbeamten

der unter gegebenen Umständen auch die Haushaltung übernehmen muß.

Bewerber müssen mindestens 2 Jahre Mitglied unter Organisation sein und reduzierte Bezahlung befreit. Diesbezügliche Bewerbungsformulare sind bis spätestens 30. November mit der Ausschrift „Lokalbeamter“ an den

Unterzeichneten zu senden.

Konrad Bruns, Berlin C 54, Linienstr. Nr. 215.

Zahlstelle Bremen.

Wurde einem Kollegen auf seiner Arbeitsstelle das Ver-

handlungsbuch und Parteibuch. Buch-Nr. 28 895, ausge stellt

auf den Namen Albert Jungo am 4. Dezember 1904 zu Bremen.

Sollte das Buch irgendwo vorzeigt werden, so eruchen wir, dasselbe

abzunehmen und uns hieran Mitteilung zu machen.

F. W. Biblick, Faulenstr. 58/60, 1. Et.

Zahlstelle Bad Dürkheim.

Sonntag, den 17. November 1907, nachmittags punt 3 Uhr,

im Lokal von Joh. Rohr, Bad Dürkheim, Paradiesviertel:

Generalversam

Einnahme. Abrechnung vom 2. Quartal 1907. Ausgabe.

Bahnstellen	Quantität	Sind den Zahlstellen durchgehend behalten			Einfahrtsgelb	Beiträge à 40 pf.	Beiträge à 20 pf.	Beiträge à 10 pf. § 6 Art. 7	Grenzposten	Gesamtgegenwart für Streit	Protokolle	Ratenförderung	Güterrate	Beförderung a. d. Güterstafette	Gesamtgegenwart	Gesamtgegenwart	Rechtsfrist	Gesetzg. regeltes Unterhaltung	Umlaufgeschäft	Güter Unterhaltung	Notg. Unterhaltung	Zulässig. Ausgaben	Sind den Zahlstellen durchgehend behalten	Möglichkeit an die Stelle Bahnstraße	Gefahrungsgebe	Zahl der Gütersteller						
		M	s	M																												
Wernberg.	2	—	—	4	—	504	40	10	40	180	—	—	—	—	520	10	23	40	—	—	—	102	96	—	393	74	520	10	109	4		
Schenkendorf.	2	—	—	1	—	188	40	—	—	—	—	—	—	—	189	40	23	40	—	—	—	37	68	—	181	72	189	40	30	—		
Innenstadt i. W.	2	2	2	6	84	52	18	50	461	20	24	80	4	40	150	9	—	50	—	—	—	66	82	—	317	28	388	60	151	—		
Itzschbach.	2	2	2	2	23	—	82	40	—	—	—	—	—	—	—	526	74	47	—	—	—	97	20	6	84	375	70	526	74	60	—	
Ittewalde.	2	2	2	2	25	—	94	80	—	—	—	—	—	—	—	105	40	—	—	—	—	16	48	—	88	92	105	40	62	—		
Losbach.	2	2	2	2	25	—	247	3	60	16	40	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	141	88	4	—	193	16	1687	58	195	5
Waldenborn.	2	2	2	2	3	50	102	40	—	—	—	—	—	—	150	9	—	50	—	—	—	498	—	—	102	1	20	2521	40	540	38	
Wilsau.	1	1	1	1	287	—	117	12	80	41	85	16	60	2	60	67	50	100	—	—	—	20	48	—	66	72	105	90	22	—		
Würdenheim.	1	1	1	1	110	—	636	80	57	9	10	90	—	—	—	67	50	100	—	8	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4		
Würgeln.	1	1	1	1	2	—	330	—	—	—	—	—	—	—	—	16370	15	445	30	227	148	20	83	20	40	—	317	56	7076	80	1693	263
Wahlberg.	1	1	1	1	3	—	208	40	—	—	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	141	88	4	—	193	16	1687	58	195	5
Wittichenbach.	1	1	1	1	32	—	1054	90	—	—	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	498	—	—	102	1	20	2521	40	540	38
Witten.	3	3	3	3	300	—	990	80	2	20	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	20	48	—	66	72	105	90	22	—	
Würzburg.	1	1	1	1	13	50	724	60	—	—	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	8	50	234	80	1	80	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	150	—	59	60	—	—	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	250	—	322	80	24	40	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	450	—	638	80	6	40	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	250	—	1019	20	7	60	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	21	50	240	9	20	53	40	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4
Wurzen.	1	1	1	1	75	99	150	340	40	7	80	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4
Wurzen.	1	1	1	1	6	50	473	20	12	6	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	5	50	36	40	—	—	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	23	72	26	—	21	6	—	—	—	—	—	1687	58	127	80	—	—	—	196	92	—	424	68	997	40	237	4	
Wurzen.	1	1	1	1	4	86	3	50	82	—	4	40	6	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Wurzen.	1	1	1	1	42	70	7	—	88	60	10	80	3	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Wurzen.	1	1	1	1	235	50	571	8	40	47	3	40	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Wurzen.	1	1	1	1	4	86	3	50	247	20	29	20	2	60	4	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wurzen.	1	1	1	1	42	70	7	—	27	3	40	1	30	—	—	—</td																

Einnahme.

Ausgabe.

Zahlstellen	Quartal	Sitz der Zahlstellen durchgeholt	Girovermögen	Beträge à 40 Pf.	Beträge à 20 Pf.	Beträge à 10 Pf., § 86, 7	Girovermögen für Streitmarken	Protokolle	Staatenber	Gitterale	Aufschuß a. d. Hauptkasse	Gemeinsame Einnahmen	Gesamt-Guthabe	Erwerbs-Loften-Unterf.	Rechteschutz	Gemeinkreis-Unterfaltung	Umtauschgeld	Gebegich	Girovermögen für Streitunterfaltung	Stortage-Unterfaltung	Gesamt-Mittagessen	An den Zahlstellen zurückgefordert an die Berbanschaft	Gesamt-Mittagessen	Zahlungsglied		
Schmiedeberg i. R.	2	—	250	8820	1820	—	—	—	9890	165	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1928	—	7797	9890	24
Schmiedeberg b. D.	2	—	—	4480	980	—	—	—	6110	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1222	576	4312	6110	11
Schönberg i. Wl.	2	2956	839	242	—	—	—	—	245	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4840	—	15260	245	50
Schönheide i. Erzgeb.	2	10	—	3120	1780	5	—	650	6176	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	626	2456	3095	6176	7
Schönebeck	2	—	—	150	18720	—	—	—	14770	6410	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2744	—	5616	14770	22
Schöningen	2	—	93	14440	1520	—	—	—	9848	2810	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1920	93	5520	9848	36
Schopfheim	2	—	—	150	9760	—	—	—	17860	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8192	—	11368	17360	42
Schorndorf	2	—	—	250	9760	—	—	—	9910	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1952	—	6558	9910	25
Schötmar	2	—	—	47	78160	—	—	—	10010	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1968	—	8042	10010	21
Schwaaan	2	—	8450	70840	2640	180	—	—	77210	8580	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15632	85295	194567	382860	178	
Schwabach	2	14	—	876	3140	—	—	—	42685	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14696	—	82624	77210	175
Schwarzberg i. G.	2	15977	450	26880	9220	—	—	—	51527	6110	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6804	15977	19696	51527	66
Schwedt	2	—	3450	80320	4680	—	—	—	1477	5440	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6980	11280	—	1477	78
Schwenningen	2	—	50	2710	—	—	—	—	2760	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5442	—	2218	2760	8
Schwerin i. M.	4	1u2	30656	2	36640	560	—	—	2720	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7240	30456	19360	67056	92
Schwechingen	2	—	150	9120	480	—	—	—	67058	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1920	—	5910	9750	16
Schweidnitz	2	—	4050	1400	3540	—	—	—	9750	1920	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2104	—	8416	10520	28	
Schweinfurt	2	—	24290	11	—	—	—	—	10520	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28708	—	90372	147590	268
Schwabisch	2	3150	894	1880	50	—	—	—	25590	2760	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5078	—	14762	25590	48	
Langerndorf	2	22	—	259610	760	1	—	—	94480	10810	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18256	—	63564	94480	155	
Thale a. S.	2	16	—	140760	720	—	—	—	262970	303	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52032	—	20078	262970	632	
Legel	2	—	250	1520	440	—	—	—	238330	588	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28296	100	12463	238830	364	
Esterow	2	—	9120	—	—	—	—	—	2210	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	392	218	16	2210	4	
Chemnitz	2	850	24560	—	—	—	—	—	9420	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1820	—	76	9420	23	
Eilsit	2	150	80	—	—	—	—	—	25410	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3832	8446	150	22878	45	
Kirchenreuth	2	11	—	22240	—	—	—	—	8150	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1640	7238	2050	18978	18	
Lödern	2	—	1640	—	—	—	—	—	23340	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8752	5780	15898	44410	114	
Löning	2	85	350	3720	20	—	—	—	10871	2220	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3850	34	11918	100	32122	
Zorgan	2	75	762	2120	—	—	—	—	60240	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11918	100	3192	48450	21	
Drausstein	2	—	550	3240	240	—	—	—	48450	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36618	—	1112	264750	586	
Trebnitz	2	—	4	78	2420	—	—	—	275	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	912	—	8648	4560	11	
Treptow a. Kollensie	2	—	5	1040	—	—	—	—	565	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20408	—	46722	102620	194	
Treptow a. Nega	2	14	150	4480	—	—	—	—	700	853	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5168	30	18492	27490	60	
Lüding	2	450	19080	—	—	—	—	—	565	2	—	—	—													

Bilanz der Hauptfälle.

Übung 1: Einnahme in den Rohlfessen

Einnahme in den Buchstaben.	
Bestand vom vorigen Quartal	36 397,55 M.
Eintrittsgeld	10 352,-
Beiträge à 40 Pf.	512 166,-
Beiträge à 20 Pf.	26 626,60
Beiträge à 10 und 5 Pf. nach § 6 Absatz 7	611,70
Durch Streikmänner gingen ein	391,05
Protokolle	485,40
Kalender	737,-
Zitterseite	81,10
Reichtum aus der Hauptkasse	172 154,67
Sonstige Einnahmen	252,54
	500 215,21

2020-04-06 - 09:57:11

Angabe in den Zahlstellen.	
Großbetrieben-Unterstützung	106 332,14 M.
Rechtsfähiges	2 083,07
Gewerbsregelten-Unterstützung	6 848,79
Umtauschgeld	3 299,10
Sterbegeld	4 124,77
Stütz-Unterstützung	216 466,66
Reilage-Unterstützung	207,90
Sozialausgaben	107 668,97
Zu den Zahlstellen zurückbehalten	43 093,25
Abgezährt an die Verbandsfälle	270 220,56
	520 207,61 M.

Einnahme und Ausgabe der Hauptfälle.

Scientific Summary

Geamt-Guthabe.	
Ritterbesitz vom vorigen Quattal	655 730,93 M.
Gutsgegeld	10 352,—
Beiträge à 10 M.	512 166,—
Reinlös. à 20 M.	26 626,60

Beiträge à 10 und 5 Pf. nach § 6 Absatz 7 . . .	641,70	Mt.
Freiwillige Zuwendungen für Streiks	500,—	"
Durch Streifmarken eingegangen	391,05	"
An Streifgeld zurückbezahlt	536,60	"
Umzugsgeld	45,—	"
Rechtsschutz	6,75	"
Außenstände	110,90	"
Beträge von Einzelmitgliedern	301,10	"
Ohne Abrechnung eingefüllt	46,30	"
für Einzelnummern des „Proletariers“ . . .	41,55	"
Protokolle	485,40	"
Notizkalender	760,70	"
Hutterale	81,10	"
Inserate	54,90	"
Von den Zahlstellen zuviel eingefüllt . . .	736,58	"
Sonstige Einnahmen	503,39	"

Göttsche

Gesamtausgabe.	
An Streif-Unterstützung	204 778,83 Mf.
An Erwerbslosen-Unterstützung	105 945,42 "
An gemäßregelte Mitglieder	6 045,79 "
An Umzugsgeld	3 833,95 "
An Sterbegeld	4 099,27 "
An Rechtsschutz	2 104,77 "
An Notlageunterstützung	207,90 "
An Lokalausgaben	107 668,97 "
An Gehältern	5 799,50 "
An die Generalkommission (1. Quartal 1907)	4 134,— "
Entschädigung für Beihilfer und Stenographen	137,30 "
Entschädigung für den Ausschuß	19,60 "
An Betriebsangehörigkeitsbeiträgen	442,72 "
Für Druck des „Proletariers“, Nr. 14—26	11 952,90 "
Für Versand des „Proletariers“, Nr. 14—26	4 334,73 "
Für Drucksachen	5 523,55 "
Für Buchverarbeiten	8 873,21 "
Für Redaktionsausgaben und Abonnementen	324,12 "
Für Agitation	13 388,64 "
Für Werken und Stemmen	1 425,01 "

Bilanz.

Gesamteinnahme 1 190 118,55 Mf.
 Gesamtausgabe 507 723,10 "

Bleibt Kassenbestand 682 395,45 Mfl.

Hao, Bren, J. Barstiller

Erik Bruns, Kässierer.
Franz Fisch für Philharmonie

Karl Bauer, Franz Koch, für Philipp: L. Bruns
Revisoren.